

BZV Medienhaus EPaper

Immer wieder Theater mit den Arabern

Zwei Braunschweigerinnen veranstalten spielerische Workshops mit Flüchtlingen – meist allein unter Männern.

Von Florian Arnold

Braunschweig. Eine Gruppe arabischer Männer umringt zwei junge deutsche Frauen. Es ist ein dunkler Winterabend nahe der Landesaufnahmebehörde für Flüchtlinge (LAB) am Stadtrand von Braunschweig. Abgelegen ist es hier und einsam. Regina Peper und Theresa Meidinger fassen die Männer fest in den Blick.

Unweigerlich denkt man an die Rudelübergriffe von Nordafrikanern auf Frauen in Köln und anderen Großstädten. Mengen entwickeln ihre eigene Dynamik.

Nicht auszuschließen, dass auch junge Flüchtlinge aus der LAB Braunschweig sich als Teil eines Mobs zu Straftaten hätten mitreißen lassen. Aber man kann sich das kaum vorstellen, wenn man in die Gesichter der 14- bis 25-Jährigen hier schaut: Die wirken freundlich, weich, sehr jung, fast noch kindlich.

Theresa Meidinger, 27, und Regina Peper, 34, haben die Gruppe gerade erst zusammengetrommelt. Sie haben Flugzettel in der LAB verteilt, haben die Flüchtlinge auf dem Freigelände angesprochen, haben an Zimmertüren geklopft. Rund zwei Dutzend Männer sind spontan mit ihnen aus der LAB in den Saal der benachbarten Deutsch-Brasilianischen Gemeinde gezogen. Jetzt soll hier ein Theater-Workshop steigen.

Theresa Meidinger klatscht in die Hände, legt den Finger an die Lippen. Dann sagt sie langsam und deutlich: „Wir bilden jetzt eine Reihe, der Größe nach geordnet – und zwar ohne zu sprechen. Klar?“. Sie kann schon ein paar Brocken Arabisch. Syamand, ein selbstbewusster 17-jähriger Syrer, übersetzt den Rest für alle, die



„Mir tut es gut, hier etwas Ablenkung zu finden. Vor allem aber bin ich froh, wieder in Sicherheit zu leben.“

Omer Kutli (22), Jesidischer Flüchtling aus Sindschar im Irak.



Die Theaterpädagoginnen Theresa Meidinger (vorne links) und Regina Peper beim Workshop mit jungen Flüchtlingen aus der LAB Kralenfeld. Foto: Florian Arnold

Deutsch und Englisch nur rudimentär verstehen. Das scheint die große Mehrheit zu sein.

Die jungen Männer aus Syrien und dem Irak machen umstandslos mit. Sie bilden eine Schlange: Die Längsten – besonders groß sind sie alle nicht – stehen hinten, die Kleinsten vorn. Theresa Meidinger und Regina Peper verschieben den einen oder anderen nochmal. Dann fordern sie einige aus der Schlange auf, selbst nachzujustieren. Alle fügen sich brav.

Die Frauen sind Chef, ohne dominant auftreten zu müssen. Sie quetschen sich selbst auf Tuchfühlung mit in die Schlange, machen mit bei Zublinzel-Runden, bei improvisierten Mini-Spielszenen. Angst vor langen Fingern, vor Übergriffen haben sie nicht.

„Es ist eine Frage des Rahmens. In den Workshops herrscht eine gute Energie. Wir bringen Vertrauen entgegen und bekommen Vertrauen zurück. Natürlich gibt es Männer, die versuchen zu flirten. Aber es war bisher kein Problem, damit umzugehen“, sagt Regina Peper. Theresa Meidinger

ergänzt: „Ich strahle aus, dass es nicht bedeutet, dass ich verliebt bin, wenn ich meine Telefonnummer weitergebe. Aber wenn jemand Unterstützung bei Papieren braucht – jederzeit.“

Warum machen die beiden das? „Wir bekommen mehr zurück, als wir geben“, sagen sie nach kurzem Nachdenken. Ein wenig problemieren sie sich auch beruflich aus. Theresa Meidinger hat Darstellendes Spiel und Anglistik an der HBK studiert, arbeitet nun als freie Theaterpädagogin. Regina Peper ist Sprecherin des Staatstheaters, hat Deutsch und Französisch studiert sowie Theaterpädagogik und „Kulturelle Diversität in der Musikalischen Bildung“.

Sie sind überzeugt, dass ihre Workshops ein guter Weg sind, dem Leerlauf des Flüchtlings-Alltags in der LAB etwas entgegenzusetzen, um Berührungspunkte abzubauen, auch unter den Flüchtlingen selbst. „Wir improvisieren viel, aber das sind die Flüchtlinge gewohnt – der ständige Zwang zum Improvisieren bestimmt ja ihr Leben“, sagt Regina Peper.

Seit einem guten Jahr sind die Frauen an der LAB aktiv – ehrenamtlich. Die Workshops laufen meist drei Tage und schließen mit einer kleinen Präsentation – vor anderen Flüchtlingen oder auch im Theaterpädagogischen Zentrum Braunschweig. „Wir wollen den Teilnehmern das Gefühl vermitteln, dass es hier nicht nur um ein bisschen Spaß geht.“

Theresa Meidinger und Regina Peper stemmen das alles nicht allein. Sie haben den Verein Grins gegründet, der gut 20 Mitglieder hat. Und sie wollen nun das erste größere Projekt unter Einbindung von Einheimischen starten (siehe Faktenkasten).

Die jungen Flüchtlinge machen ihre Spielideen zumeist eifrig mit, manche leicht verwundert, manche etwas gehemmt. Für sie ist es eine neue Erfahrung, nach traumatischen Kriegserlebnissen in der Heimat, nach dem Chaos der Flucht, inmitten der tatenlosen Wartezeit in der LAB.

„Mir tut es gut, etwas Ablenkung zu haben“, sagt der 22-jährige Omer Kutli aus Sindschar im

Irak. Der junge Jeside ist mit seiner Großfamilie vor dem IS geflohen, zunächst in die Kurdengebiete, dann im Herbst über die Türkei nach Deutschland. 14 Familienmitglieder lebten nun in verschiedenen Unterkünften im Norden, zwei Freunde habe der IS getötet, sagt Omer. „Wir wollen nur wieder in Sicherheit leben.“

Später würde er gerne Ingenieur werden. In Sindschar habe er schon drei Jahre studiert. Und Schauspielerei? Omer lächelt. Nein, davon träumt er noch nicht.

MITSPIELER GESUCHT

Der Verein Grins widmet sich theaterpädagogischen Projekten mit Flüchtlingen. In ein neues Projekt sollen Einheimische eingebunden werden. Aufführungen im April bei der Themenwoche Interkultur im Staatstheater.

Kontakt: www.grinsverein.wordpress.com oder Th. Meidinger (0178) 5540189.